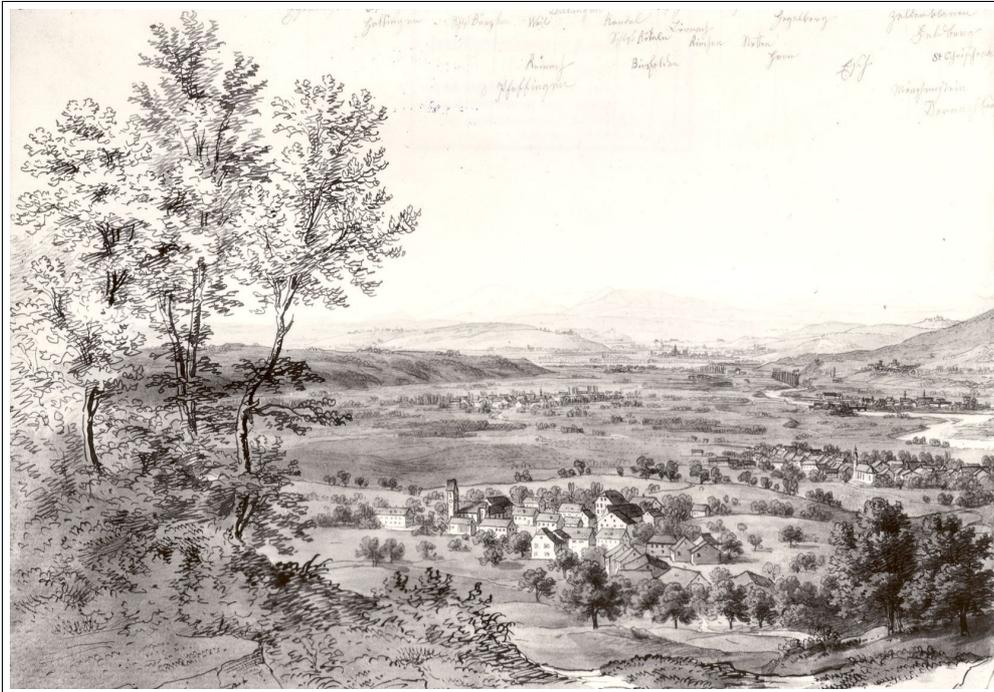


Erstellt im Auftrag der Kantonalen Denkmalpflege durch Claudio Affolter, Oktober 2002



Dorfansicht von A. Wiinterlin, um 1814

Dorfansicht, 1970

**Inhalt**

Einleitung		3
Empfehlungen für Kanton und Gemeinden		4
Kriterien der kantonalen/kommunalen Schutzwürdigkeit		5
Situationsplan, Gebäude mit Einstufung		6
<b><u>kantonal zu schützen</u></b>		
Mettliweg 22	Wohnhaus, Haus Meier, 1914	8
<b><u>kommunal zu schützen</u></b>		
Burgweg 22	Wohnhaus, Haus Kaiser, 1962	12
Burgweg 120-123	Bauernhaus, Schlosshof, 1898	14
Burgweg 121	Bauernhaus, Schlosshof, 1898	15
Hauptstrasse 28	Schulhaus, Gemeindeschulhaus, 1914	18
Hauptstrasse 47	Bauernhaus, 1800	20
Hauptstrasse 65	Bauernhaus, Haus Währi, 1877	22
Hauptstrasse 78	Bauernhaus, 1850	24
Langbodenweg 13	Wohnhaus, Haus Juchli, 1955	26

## Einleitung

Das Bauinventar Baselland umfasst eine kantonsweite Sichtung von Bauten im Siedlungsgebiet und deren Bewertung nach einem feststehenden, kulturgeschichtlichen und architekturhistorischen Kriterienkatalog. Ziel des Bauinventars Baselland (BIB) ist es, eine Kurzdokumentation zu den "kantonal und kommunal zu schützenden Baudenkmälern" zu erhalten. Das Bauinventar, das sämtliche Bauten bis 1970 berücksichtigt, bildet die Grundlage für die eigentümerverbindliche Umsetzung im Nutzungsplanverfahren. Es dient Planern und Gemeinden bei der Revision von Nutzungsplänen und führt zu einer fachlich begründeten Zuordnung der Gebäude in die verschiedenen kantonalen und kommunalen Schutzkategorien.

Die Gemeinde Pfeffingen entwickelte sich am nördlichen Abhang des von der Burgruine bekrönten Eggbergs. 1877 reichten sich rund 30 Bauten beidseits der Hauptstrasse auf. Bemerkenswert ist die Geschlossenheit des kleinen Gassenzeilendorfes. Schon damals bildeten die Kirche und das benachbarte Pfarrhaus (beide kantonal geschützt) das Dorfzentrum. Die katholische Pfarrkirche St. Martin stammt aus dem 14. Jahrhundert und das Pfarrhaus von 1534. Zahlreiche Bauernhöfe wurden im Laufe der Zeit nicht mehr bewirtschaftet und zu reinen Wohnhäusern umgenutzt.

Südlich von Pfeffingen liegt das **ehem. Schlossgut (heutige Waldschule)**, kantonal geschützt), das der Basler Architekt Fritz Stehlin für den Bandfabrikanten Rudolf Vischer-Burckhardt 1899 ausbaute. Er renovierte den barocken Nordflügel und ergänzte ihn mit zwei Neubauten zu einer französisch inspirierten, hufeisenförmigen Anlage. Gleichzeitig baute derselbe Architekt für denselben Bauherrn 200 Meter weiter nördlich ein ortsprägendes **Bauerngut (Schlosshof)**, das er ebenfalls ursprünglich als hufeisenförmige Anlage konzipierte.

1914 setzte der bekannte Liestaler Architekt Wilhelm Brodtbeck mit dem markanten **Dorfschulhaus** einen neuen Orientierungspunkt ins Unterdorf. Das stilvolle Gebäude mit Steinsockel, Brunnen, Rundturm, Erker und malerischer Dachlandschaft erfüllte die damalige Forderung des Heimatschutzes nach einer volkstümlichen Formensprache sowie einer künstlerischen Verteilung und Gestaltung der Baumassen. Brodtbeck baute gleichzeitig ein **stattliches Landhaus** in unmittelbarer Umgebung, das den Übergang von Jugend- zu Heimatstil veranschaulicht.

1947 war ein einschneidendes Jahr für die Entwicklung Pfeffingens. Die Firma Geigy kaufte das Bauerngut Schlosshof um dort ein riesiges Versuchsgut zu betreiben. In den **1950er und 1960er** Jahren entstanden mehrere zeittypische Einfamilienhäuser westlich und östlich der Kernzone. Dem Begriff des Natürlichen kam bei der Gestaltung eine entscheidende Rolle zu. Entsprechende Materialien und Formen wie auch Pflanzen schufen das Gegengewicht zu einem immer weniger natürlichen Leben.

Aufgrund der Bauinventarisierung im Monat Oktober 2002 wurden nebst den **3 kantonal geschützten** Bauten (Katholische Pfarrkirche St. Martin, Pfarrhaus, Waldschule) zusätzlich **1 kantonal zu schützender** Bau und **7 kommunal zu schützende** Bauten nach einem einheitlichen Kriterienkatalog (siehe S. 4) ausgewählt und gewürdigt.

### **Empfehlungen für Kanton und Gemeinden**

Die Kantonale Denkmalpflege, die mit dem Bauwesen beschäftigten kantonalen Amtsstellen sowie die Planer und Gemeinden verfügen zum grössten Teil nur über ungenügende sachdienliche Informationen zu den potentiell zu schützenden Kulturdenkmälern. Nachdem der Landrat den Kredit für das Bauinventar Basel-Landschaft (BIB) genehmigte, ist im November 2001 die Arbeit aufgenommen worden. Mit dem BIB reagiert die Kantonale Denkmalpflege auf die rasante Veränderung der letzten Jahrzehnte, als zahlreiche Kulturdenkmäler Neubauten weichen mussten. Auf kommunaler Ebene verfügen noch nicht alle Gemeinden über eine Kernzonenplanung, welche eine unerlässliche Voraussetzung für die qualitative Pflege der Dorfkerne darstellt. Die Dringlichkeit der Situation erfordert eine zügige, kantonsweite Bestandesaufnahme, die einen vergleichenden Überblick über den aktuellen Bestand an Kulturdenkmälern im Kanton Basel-Landschaft ermöglicht.

Das BIB berücksichtigt sämtliche Bauten im ganzen Siedlungsgebiet, die vor 1970 entstanden sind. Es dokumentiert und bewertet Einzelbauten. Die Bewertung erfolgt nach einem feststehenden kultur- und architekturhistorischen Kriterienkatalog (Kriterien siehe Seite 5). Mit der Inventarisierung ist der Kunsthistoriker Claudio Affolter beauftragt worden. Seine Arbeit wird von einem unabhängigen Fachgremium, das sich aus den fünf Fachpersonen Jürg Berrel, Ruedi Brassel, Mirjam Brunner, Brigitte Frei-Heitz und Ueli Kräuchi zusammensetzt, geprüft und begleitet.

Das BIB ist ein Hinweisinventar, das als Grundlage für die eigentümergeleitete Umsetzung im Nutzungsplanverfahren dient. Sämtliche im BIB dokumentierte Objekte werden der obersten lokalen Schutzkategorie zugeordnet. Ein "kantonal zu schützender" Bau erfüllt zusätzlich die kantonalen Anforderungen und kann gemäss dem Kantonalen Denkmal- und Heimatschutzgesetz in das kantonale Inventar der geschützten Kulturdenkmäler aufgenommen werden. Eine allfällige Unterschutzstellung erfolgt mit dem Einverständnis des Eigentümers.

Ein "kommunal/kantonal zu schützender" Bau ist für die Standortgemeinde von kulturhistorischer Bedeutung. Der qualitativ gute Bau soll erhalten und gepflegt werden. Die Einstufung entspricht der obersten kommunalen Bewertungskategorie in den rechtskräftigen Zonenplänen. Nutzungsänderungen und bauliche Massnahmen sind nur unter Wahrung der schutzwürdigen Substanz zulässig und haben mit aller Sorgfalt im Sinne der Substanzerhaltung zu erfolgen.

Das BIB ermöglicht eine fachlich begründete Zuordnung der Gebäude in die verschiedenen kantonalen und kommunalen Schutzkategorien. Das kantonale Raumplanungs- und Baugesetz (RBG § 29, 8.1.1998) sieht vor, dass im Rahmen der kommunalen Nutzungsplanung u.a. Schutzzonen und schützenswerte Einzelobjekte ausgeschieden werden können. Schützenswerte Einzelobjekte werden in den Zonenvorschriften bezeichnet und umschrieben. Das BIB ergänzt bestehende lokale Gebäudeinventare und Nutzungspläne sowie das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Es berücksichtigt lediglich Bauten der obersten kommunalen Schutzkategorie und ist somit unvollständig. Die Beurteilung der übrigen Objekte, Ensembles, Plätze und Grünanlagen erfolgt durch die einzelnen Planungsbüros.

**Kriterien der kantonalen / kommunalen Schutzwürdigkeit**

- |   |   |
|---|---|
| <b>1. Bedeutung von Stellung und Gliederung</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>- Stellung innerhalb eines Quartiers</li><li>- Hauptakzent/Ergänzung im Ensemble</li><li>- Konzept von Grundriss und Aufriss</li></ul>  |
| <b>2. Erhaltungszustand</b>                     | <ul style="list-style-type: none"><li>- Originale Bausubstanz: Fassaden, Dach, Fenster und Türen</li><li>- Originale historische Ausstattung</li><li>- Qualität von späteren baulichen Veränderungen</li></ul>  |
| <b>3. Typologischer Stellenwert</b>             | <ul style="list-style-type: none"><li>- Seltenheit</li><li>- Reinheit eines Bautypus</li><li>- Interessante Sonderlösung</li></ul>  |
| <b>4. Historischer Denkmalwert</b>              | <ul style="list-style-type: none"><li>- Bedeutung für Kanton/Gemeinde</li><li>- Angewandte Bautechnik/Konstruktion</li><li>- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung</li><li>- Nutzung/Ausstattung</li></ul>                                   |
| <b>5. Kunsthistorische Bedeutung</b>            | <ul style="list-style-type: none"><li>- Qualität der Architektur, der bildenden Kunst, der Volkskunst und des Kunsthandwerks</li><li>- Art der Repräsentation (Grösse, Lage, Schmuck)</li><li>- Vorbildfunktion für die weitere Entwicklung</li></ul> |
| <b>6. Qualität der Umgebung</b>                 | <ul style="list-style-type: none"><li>- Zustand von Hofbereich, Gartenanlage</li><li>- Materialisierung: Pflasterung, Kies, Rasen</li><li>- Wegführung und Einfriedung</li></ul>  |

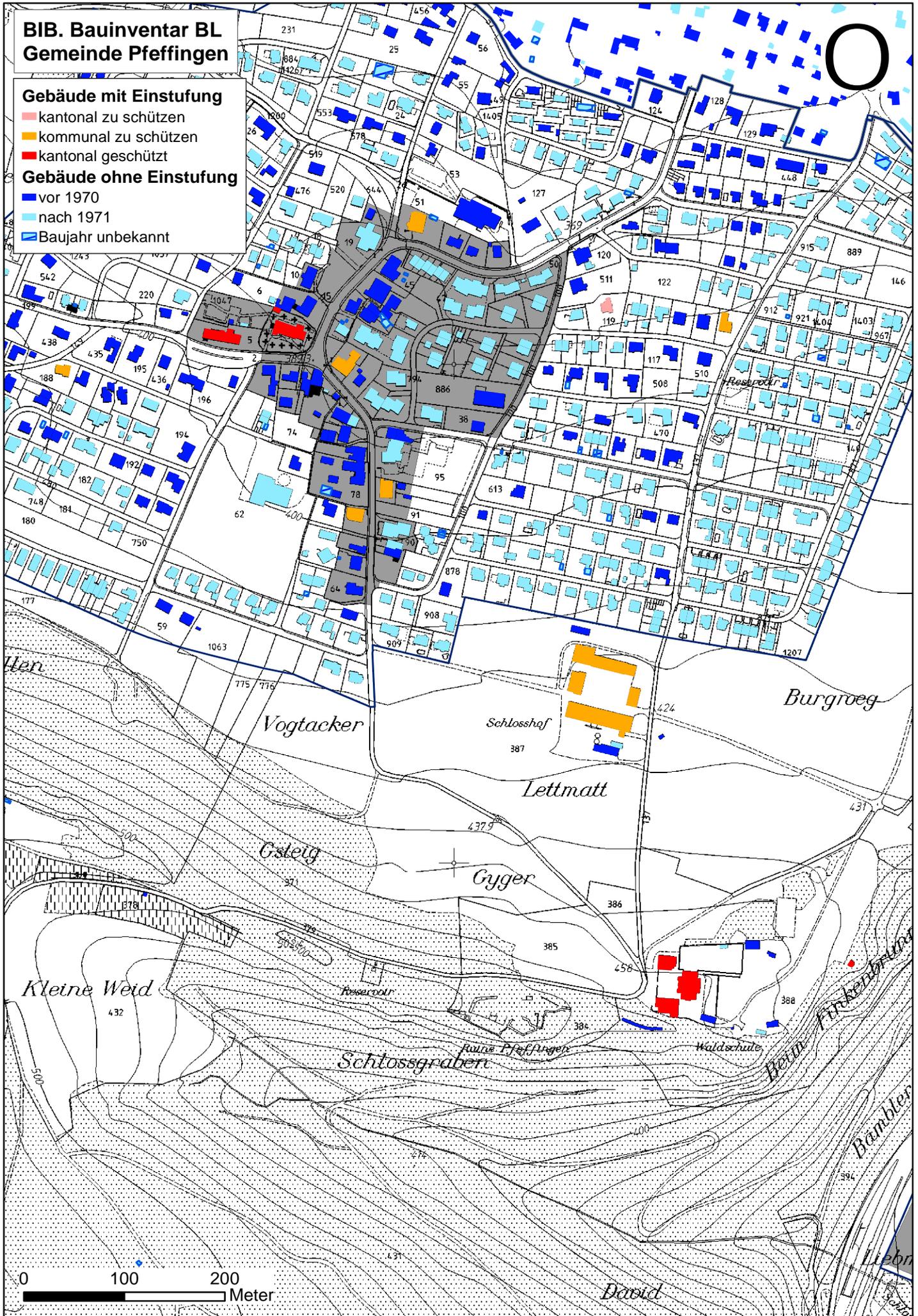
**BIB. Bauinventar BL**  
**Gemeinde Pfeffingen**

**Gebäude mit Einstufung**

- kantonal zu schützen
- kommunal zu schützen
- kantonal geschützt

**Gebäude ohne Einstufung**

- vor 1970
- nach 1971
- Baujahr unbekannt



**kantonal zu schützen**

Mettliweg 22

Wohnhaus, Haus Meier, 1914

8

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Mettliweg 22	119
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Wohnhaus	Haus Meier
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1914	Baugesuch
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
Wilhelm Brodtbeck, Liestal	Oskar Meier, Bern
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
28.10.2002	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kantonal zu schützen	277200422

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Die reich dekorierte Jugendstilvilla mit rustiziertem Steinsockel, hellverputzten Fassaden, hellgrauen Läden und einem hohen Mansardwalmdach liegt abgesetzt am Mettliweg mitten in einem gepflegten, leicht nach Norden abfallenden Nutz- und Ziergarten.

Die Westseite wird mit einem gerundeten Erker akzentuiert. Auf der Südseite führt eine einläufige Treppe zu einer verglasten Laube. Ein Treppenhausturm mit Gartenausgang akzentuiert die Ostseite. Auf der Nordseite befindet sich der Haupteingang mit anschliessendem Windfang und Waschküche. Der Erker und die rückseitige Türe werden mit gerundeten Kupferdächern geschützt. Die rundbogigen Lukarnen sind stirnseitig in den Walmdächern eingelassen. Fenster und Läden sind original erhalten.

Der Grundriss war ursprünglich klassisch viergeteilt in Küche/Wohnzimmer auf der West- und Treppenhaus/Esszimmer auf der Ostseite. Im Obergeschoss befanden sich drei Schlafzimmer. 1987 wurde beim Treppenhaus eine Wand eingezogen und damit die zwei Hauptgeschosse getrennt. Die Erschliessung zur oberen Wohnung erfolgte über die Osttüre. 1987 wurde am Brusttäfer die Farbe entfernt (heute Naturholz). Zwischen Ess- und Wohnzimmer befindet sich ein schwarz-grüner Kachelofen mit Blumenmotiven. Ursprünglich waren vier Zimmer heizbar. Die originalen Einbauschränke mit Glastüren und die Ofengitter mit Jugendstilornamenten im Obergeschoss sind gut erhalten. Ein Raum im Untergeschoss wurde 1987 mit einem Holzboden ausgebaut. 1987 wurden eine Zentralheizung sowie zwei Mansarden im Dachgeschoss eingebaut.

Bemerkenswert ist der differenziert gestaltete Aussenraum mit Nutz- und Ziergarten.

Besitzergeschichte: 1924 Hauskauf durch Adolf Meyer, Sekundarlehrer. 1949 Wwe Elsa Meyer-Brendle und Erben.

Baugesuch 25.2.1914

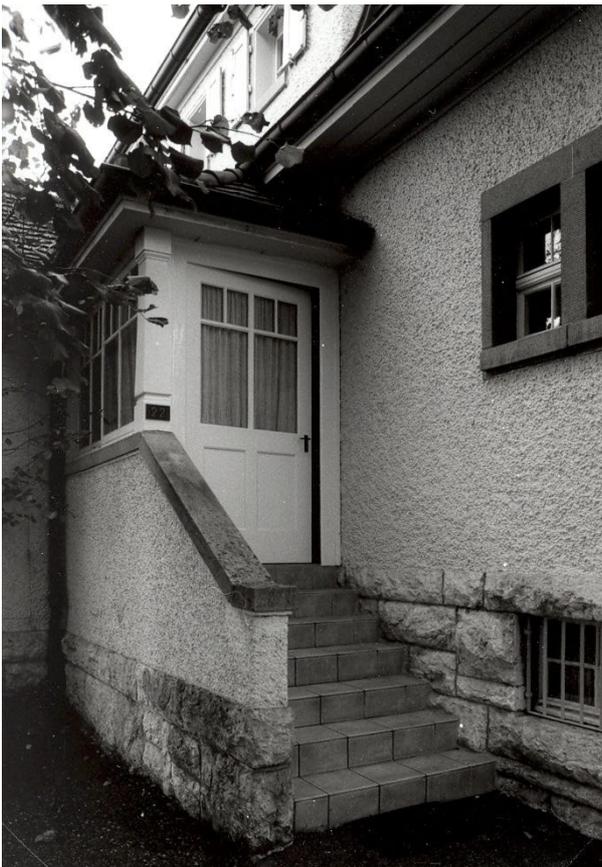
**Würdigung:**

Der bekannte Liestaler Architekt Wilhelm Brodtbeck baute gleichzeitig mit dem Dorfschulhaus (vgl. Hauptstrasse 28) ein repräsentatives Landhaus im zeittypischen Jugendstil. Die Villa beeindruckt durch ihre starke Präsenz und durch guterhaltene Details im Äusseren und Innern. Das Wohnhaus ist original erhalten mit typischen Runderkern, Rundtürmen und einem hohen Mansardwalmdach. Im Innern finden sich originale Parkettböden, Brusttäfer (ursprünglich bemalt, heute Naturholz) sowie ein alter Kachelofen.

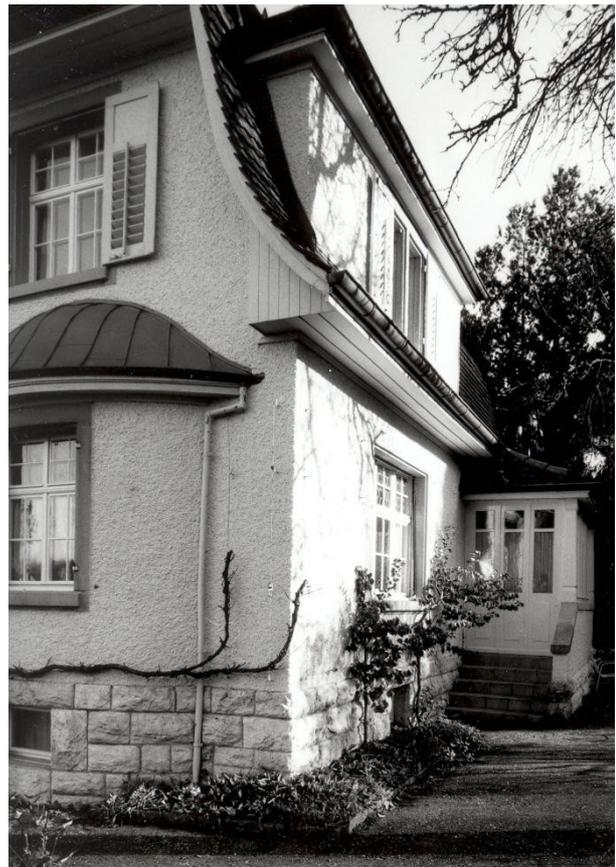
Die Villa steht in einem gepflegten Garten mit einem alten Birnbaum vor dem Wohnzimmer.



Ansicht Südwest



Eingang Nord



Laube Süd



Ansicht Ost



Eingang Ost



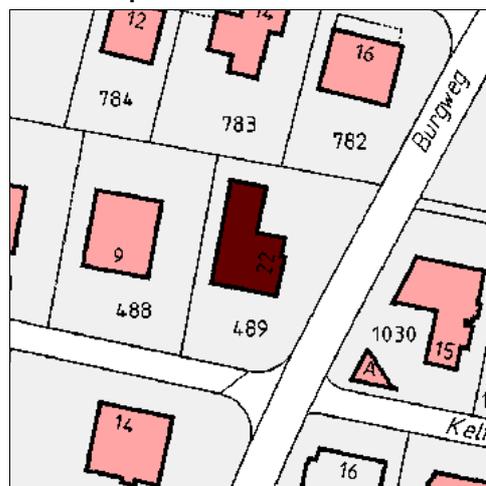
Eingang Ost

**kommunal zu schützen**

Burgweg 22	Wohnhaus, Haus Kaiser, 1962	12
Burgweg 120-123	Bauernhaus, Schlosshof, 1898	14
Burgweg 121	Bauernhaus, Schlosshof, 1898	15
Hauptstrasse 28	Schulhaus, Gemeindeschulhaus, 1914	18
Hauptstrasse 47	Bauernhaus, 1800	20
Hauptstrasse 65	Bauernhaus, Haus Währi, 1877	22
Hauptstrasse 78	Bauernhaus, 1850	24
Langbodenweg 13	Wohnhaus, Haus Juchli, 1955	26

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Burgweg 22	489
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Wohnhaus	Haus Kaiser
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1962	Baugesuch
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
Alphons Kaiser	Alphons Kaiser-Stark
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
29.10.2002	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	277200493

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Das zweigeschossige Einfamilienhaus mit versetzten Pultdächern liegt an der Kreuzung Burgweg/Keltenweg. Es ist eine breitgelagerte Villa mit braunem Welleternitdach und gutem Aussenbezug.

Für das Erdgeschoss wählte Architekt Kaiser Sichtbacksteinmauern, für das Obergeschoss hellgrau verputzte Mauern und eine Eternitplattenverkleidung. Einfache quadratische Öffnungen wechseln mit zweiflügeligen und dreiteiligen Fenstern ab.

Die Ess- und Wohnzimmer auf der Südseite werden durch Drillingsfenster grosszügig belichtet und mit einem gedeckten Sitzplatz ergänzt. Die Küche hat einen direkten Westausgang zum Garten. Eingemittelt befindet sich das Treppenhaus. Rückseitig befinden sich drei Zimmer (zwei Zimmer haben Balkone) und ein Bad im Hochparterre. Auf der Ostseite veranschaulicht ein markantes, nach oben verjüngtes Kamin die Trennung von Wohnen und Schlafen.

Der Garten ist mit hochstämmigen Bäumen vielfältig gegliedert. Eine Hecke begrenzt den Aussenraum. Der Garagenvorplatz ist geteert.

Baugesuch 16.3.1962

**Würdigung:**

Das Haus eines Architekten ist ein gutes Beispiel für die Aufgliederung der Baumassen entsprechend ihrer Funktion und die differenzierte Ausformung der entsprechenden Aussenräume. Der Wohntrakt unter versetztem niedrigerem Pultdach ist nach Süden ausgerichtet. Der nördliche Schlaftrakt wird mit einem Oberlicht zusätzlich belichtet. Unter dem verlängerten Dach auf der Nordseite liegt die Garage. Der Eingang liegt an der Nordostecke.

Die Fassadengestaltung erfolgt im zeittypischen Wechsel von grauverputzten Flächen, Sichtbacksteinmauern sowie Eternitplattenverkleidung.



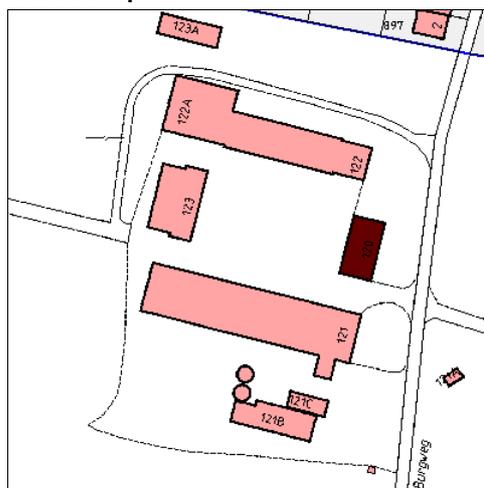
Ansicht Ost



Ansicht Südwest

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Burgweg 120	387
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Bauernhaus	Schlosshof
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1898	Inschrift
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
Fritz Stehlin, Basel	Rudolf Vischer-Burckhardt
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
29.10.2002	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	277200361

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Ein Wohnhaus und drei Ökonomiegebäude bilden ein regelmässiges Geviert mit einer quadratischen Grundfläche (von 64 Metern Seitenlänge). Der Bauernhof liegt etwas ausserhalb des Siedlungsgebietes. Im Osten befindet sich das zweigeschossige Wohnhaus mit Krüppelwalmdach, dessen Geschosse mit einem durchlaufenden Gesimse getrennt werden. Auf der Westseite sind die zwei Stockwerke unterschiedlich charakterisiert: Das Erdgeschoss mit dem eingemitteten, geschweiften Portal und den grosszügigen Fensterabständen entspricht der barocken Tradition. Im Portalsturz befinden sich zwei Wappen und die Inschrift "RV 1898 LB" (Rudolf und L. Vischer-Burckhardt). Das Obergeschoss mit näher zusammengerückten, einfachen Rechteckfenstern und Krüppelwalmdach entspricht eher der Übergangszeit Historismus/Heimatstil. Auf der Ostseite betonen eine Doppelterrasse (1928) und eine Lukarne die Mittelachse. Eine Zentralheizung wurde 1948 eingebaut.

Das langgezogene Ökonomiegebäude auf der Nordseite wird durch ein hohes Krüppelwalmdach, Eckquaderungen sowie Sichtfachwerk betont. Die riesige Dachfläche wird lediglich mit kleinen Schleppegauben perforiert. An den Stirnseiten schliessen eingeschossige Annexbauten mit Rustikamauerwerk an. Ursprünglich diente das Haus als Remise, Kornboden, Hühner- und Schweinestall. Beim südlichen Ökonomiegebäude (Kuh- und Pferdestall) ist die Hauptfassade zweigeteilt. Über dem sichtbaren Bruchsteinmauerwerk mit Quadratfenstern ruht eine Fachwerkkonstruktion, die teils mit Holz verkleidet ist. Die östliche Verlängerung (Laborgebäude) entstand 1947.

Analog zum 200 Meter entfernten Schlossgut war auch der Schlosshof ursprünglich eine hufeisenförmige Anlage. Erst nach 1920 entstand der Westflügel mit Krüppelwalmdach und Dachlaterne. Der südliche Teil ist vermauert, der nördliche Teil besteht aus einer Holzkonstruktion mit konischen Säulen auf Postamenten. Die Platzmitte (vgl. Baugesuch) wurde ursprünglich durch einen Miststock markiert. Mit seiner Verlegung wurde die Mitte zu einem bühnenartigen Sitzplatz mit einer Linde umgebaut. Seitlich steht ein Brunnen mit Datierung "1898", der aus einem dreiteiligen Trog besteht.

Baugesuch 8.5. 1897

**Würdigung:**

Der bekannte Architekt Fritz Stehlin hat den prächtig gelegenen Schlosshof für den Bandfabrikanten Rudolf Vischer-Burckhardt erbaut. Die ganze Anlage überzeugt primär als stattliches Ensemble, das als nördliche Ergänzung des zeitgleichen Schlossgutes (heutige Waldschule) entsteht. Schlossgut und Schlosshof stammen von denselben Architekten/Bauherren. Vier voluminöse Bauten umfassen einen quadratischen Hof und erzielen aufgrund ihrer freistehenden Lage eine grosse Weitwirkung. Bemerkenswert sind das neubarocke Wohnhaus mit Portal (Wappen, Inschrift), die zwei stattlichen Ökonomiebauten (Nord und Süd) sowie der Innenhof mit Lindenbaum und Brunnen.

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Burgweg 121	387
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Bauernhaus	Schlosshof
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1898	Inschrift
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
Fritz Stehlin, Basel	Rudolf Vischer-Burckhardt
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
29.10.2002	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	277200358

Situationsplan:



**Kurzbeschrieb:**

Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Burgweg 120.

Das vierteilige Ensemble Burgweg 120, 121, 122, 123 ist kommunal zu schützen.

Die Baugeschichte des Schlosshofes steht in engem Zusammenhang mit derjenigen des zeitgleichen Schlossgutes, das 200 Meter weiter südlich sich ausbreitet. Das Schlossgut (heutige Waldschule = kantonal geschützt) wurde ebenfalls von Fritz Stehlin unter Verwendung des alten Herrschaftshauses für den Bandfabrikanten Rudolf Vischer-Burckhardt 1899 erbaut. Der Betrieb umfasst 50 ha Wies- und Ackerland, 30 ha Pachtland sowie 5 ha Wald (Heimatkunde Pfeffingen).

Besitzer:  
 1893 Rudolf Vischer-Burckhardt  
 1906 Eugen Maggi  
 1908 Hans Nabholz  
 1927 Heinrich Banga  
 1947 Geigy-Werke Schweizerhalle AG (Versuchsbetrieb 1947-1973, 1974-1995 Bewirtschaftung durch Pächter)  
 1995 Clemens Meyer

**Würdigung:**



Ansicht West, Nr. 120



Ansicht Ost, Nr. 120



Ökonomiegebäude West und Nord, Nrn. 122, 123



Ökonomie Nord, Nr. 122

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Hauptstrasse 28	51
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Schulhaus	Gemeindeschulhaus
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1914	Inschrift
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
Wilhelm Brodtbeck, Liestal	Einwohnergemeinde
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
29.10.2002	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	277200562

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Das wuchtige dreigeschossige Jugendstil-Schulhaus mit rustiziertem Steinsockel und hohem Krüppelwalmdach steht exponiert in der Gabelung Alter Kirchweg/Hauptstrasse.

Auf der Hauptseite (Süd) ist der Haupteingang, der über eine einläufige Treppe zum Windfang führt. Links vom Eingang ist das Wappen von Pfeffingen sowie die Jahreszahl "1914" eingemauert. Die Westseite ist mit einem abgewalmten Quergiebel und einem Treppenhausturm akzentuiert. Gut erhalten ist der reich verzierte Nebeneingang sowie ein Jugendstilbrunnen. Auf der Nordseite befinden sich ein Ausgang und eine zweiläufige Treppe, die zum abgesenkten Turnplatz führen. Unterhalb der Treppe befindet sich ein Eingang zum Untergeschoss. Die Ostfassade ist symmetrisch streng in fünf Achsen gegliedert, wobei die mittlere Achse durch einen ornamentierten Erker im Obergeschoss akzentuiert wird. Der Dachstock wurde 2002 ausgebaut und mit einer breiten Schleppgaube ergänzt. Eine zusätzliche Belichtung des Dachraums erfolgt über ein Bandfenster auf der Nordseite. Die Haupttüre Süd besteht aus einer neueren Metalltüre, die übrigen Türen (mit überschobenen und gläsernen Füllungen) sind original erhalten.

Die Vorhalle im Erdgeschoss hat einen dunkelroten Plattenboden sowie einen ornamentierten Brunnen. Ursprünglich enthielt das Schulhaus vier Schulzimmer, einen Gemeindesaal sowie eine Lehrerwohnung. Die Schulzimmer sind 1975 renoviert worden.

Aussenbereich: Ein asphaltierter Turnplatz liegt auf der Nordseite, eine Spielwiese auf der Ostseite sowie ein Spielplatz mit Spielgeräten auf der Westseite.

"Ende Juli 1914 sollte die festliche Einweihung stattfinden. Da brach der 1. Weltkrieg aus, die Einweihung fand nicht statt, und statt der Schüler hielten Soldaten, welche das ganze Haus besetzten, ihren Einzug." (Tagebuch Wilhelm Brodtbeck).

Baugesuch 20.8.1913.

**Würdigung:**

Das 1914 erbaute Gemeindeschulhaus bildet einen markanten Abschluss an der nördlichen Peripherie des Unterdorfs. Die bewegte malerische Konzeption steht im Gegensatz zu den benachbarten Bauernhäusern mit schlichten Satteldächern. Ein Rustikasockel, ein Krüppelwalmdach, Rundtürme, Loggien, Erker und Dachreiter beleben den Baukörper. Der Einfluss des Jugendstils äussert sich in der kreativen Umformung des historischen Vokabulars.

Wilhelm Brodtbeck baute mehrere Schulhäuser: 1903 Oltingen, 1907 Lausen und 1917-19 Rotacker Liestal. Gleichzeitig mit dem Schulhaus Pfeffingen baute er das Einfamilienhaus Meier (vgl. Mettliweg 22) in unmittelbarer Umgebung.



Ansicht West



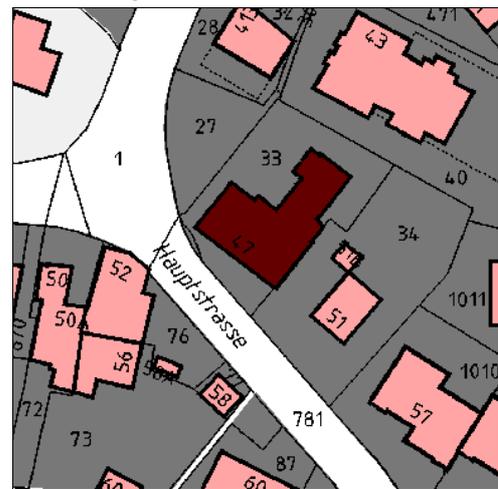
Aussenbrunnen West



Ansicht Nordost

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Hauptstrasse 47	33
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Bauernhaus	
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1800	Stil
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
28.10.2002	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	277200248

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Das zweigeschossige, freistehende Bauernhaus mit Satteldach und Würge (mit verschalter Dachuntersicht) liegt traufständig an der Hauptstrasse und zentral gegenüber der Kirche. Wohnhaus und Ökonomie liegen unter demselben First, wobei das Dach der Scheune als Traufschermen auf verlängerten Aufschieblingen vorgezogen ist.

1876 wurde das Wohnhaus (18. Jh.) umgebaut und die Ökonomie zu einer Werkstatt für einen Zimmermann umgenutzt. Anfangs des 20. Jh. ergänzte Zimmermann Schneider die Rückseite (Nordostseite) mit einer zweigeschossigen Werkstatt. 1944 brannten Scheune und Werkstatt nieder. Architekt Ernst Stöcklin, Arlesheim (Baugesuch 7.6.1944) entwarf die Wiederaufbaupläne für Gottfried Gutzwiller-Brunner.

Vermutlich stammt der älteste Wohnteil mit Fachwerkkonstruktion und grosszügiger Fenstergliederung aus dem 18. Jh. Gut erhalten ist die Giebelseite auf der Nordwestseite mit geschlossenem Erdgeschoss und mit drei unterschiedlichen Fenstern im Obergeschoss. Die Giebelseite der Werkstatt ist mural geschlossen. Das spätklassizistische Portal (Südwestseite) hat ein aufwändig gestaltetes, steinernes Türgericht mit Postament, Gebälk (mit Datierung von "1876") und Verdachung. Rechts daneben liegt ein dreiteiliges Fenster mit Holzgewände. Auf der Rückseite befindet sich eine Holzlaube. Der Wohnteil wurde 1965 ausgebaut.

Der Vorplatz auf der Strassenseite wird als Parkplatz benutzt. Der rückseitige Kiesplatz dient als Kehrplatz für die Anlieferung. Im Jahre 2002 ist ein Dachausbau mit strassenseitigen Lukarnen und verglaste Giebelseite vorgesehen.

Alte Adresse: Mitteldorf 54.

**Würdigung:**

Vermutlich stammt das Haus aus dem 18. Jh. und die Datierung von "1876" im Türsturz verweist auf spätklassizistische Um- und Ausbauten. Die umgenutzte Ökonomie und der rückseitige Anbau sind Rekonstruktionen nach einem Brand von 1944.

Die zentrale Lage gegenüber der Kirche, dem ehemaligen Konsum und dem Milchhüsli sowie die spätbarocken Proportionen und die Fenstereinteilung zeichnen den Bau aus. Die Schreinerwerkstatt wird als gute Umnutzung eines leerstehenden Ökonomiegebäudes eingestuft.



Ansicht Südwest



Ansicht Nordwest



Eingang Schreinerei

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>	<b>Situationsplan:</b> 
Hauptstrasse 65	92	
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>	
Bauernhaus	Haus Währi	
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>	
1877	Inschrift	
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>	
	Joseph Währi-Häring	
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>	
28.10.2002	Claudio Affolter	
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>	
kommunal zu schützen	277200232	

**Kurzbeschreibung:**

Das zweigeschossige Bauernhaus mit (neuerem) Satteldach steht traufständig an der nach Norden leicht abfallenden Hauptstrasse. Das hellbeige verputzte Mittertennhaus (beige Fensterfassungen, grüne Läden) ist freistehend und besteht aus einem dreieckigen Wohnteil und einem schmalen Ökonomieteil.

Der strassenseitige Eingang (Datierung "1877") ist leicht erhöht und wird mit einer einläufigen Treppe ergänzt. Die Holztüre hat überschobene und gläserne Füllungen sowie ein Ziergitter. Ursprünglich war das schlichte Biedermeierhaus zweiraumtief. Nach dem Hauseingang folgte ein schmaler, durchlaufender Korridor. Das Wohnzimmer war gegen die Strasse orientiert. Rückseitig lagen Küche und Kammer nebeneinander.

Mit der Eliminierung der rückseitigen Holzlaube und der Verbreiterung des Hauses wurden auch die Innenräume stark verändert. Hohe Rechteckfenster (OG original, EG erneuert) mit Holzläden gliedern West- und Südfassade des Wohnteils regelmässig.

Der Stall liegt tiefer als das Tenn. Die nördliche Giebelseite ist geschlossen und mit einem kleinen Pultdachanbau (ehem. Abort) ergänzt. Ein Nutzgarten befindet sich auf der Rückseite.

Alte Adresse: Oberdorf 42.  
Baugesuch 27.2.1877.

**Würdigung:**

Das schlichte Kleinbauernhaus in spätklassizistischem Biedermeierstil stammt von "1877". Zusammen mit dem gegenüberliegenden Bauernhaus (siehe Hauptstrasse 78) bildet es den südlichen Abschluss im Oberdorf.

Die äusseren Proportionen und der Eingang entsprechen noch dem ursprünglichen Erscheinungsbild. Die Eliminierung der Holzlaube, der rückseitige Ausbau und der Innenausbau haben die Qualität beeinträchtigt.



Ansicht Südwest



Ansicht Südost

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Hauptstrasse 78	68
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Bauernhaus	
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1850	Stil
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
28.10.2002	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	277200225

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Das zweigeschossige Bauernhaus mit Satteldach und Würge (Pfannenziegel) steht traufständig an der nach Norden leicht abfallenden Hauptstrasse. Das Mittertennhaus ist freistehend und besteht aus einem einachsigen Wohnteil und einem schmalen Ökonomieteil. Ursprünglich befand sich der Wohneingang im Tenn. Ende des 19. Jh. wurde eine Haustüre auf der Nordseite (Giebelfassade) eingefügt. Die alten Fenster haben noch die ursprüngliche Einfachverglasung.

Das rückseitig verlängerte Dach schützt eine Werkstätte. Auf der Giebelseite Süd (Pfettenköpfe sichtbar) befindet sich ein Gartensitzplatz. Auf der Giebelseite Nord ist ein Sonnenrad im Giebel erhalten. Die Haustüre mit Rautenmuster und Glasfüllung wurde um 1950 erneuert.

Im Garten auf der Südseite sind Nutzgarten und Grünfläche mit Natursteinmauern gefasst. Der Vorplatz ist mit Kopfsteinpflaster belegt. Die Miststockmauer ist erhalten. Bemerkenswert ist der schmuckvolle Brunnen (Anfang 19. Jh.) mit einem Obeliskstock an der Längsseite des vorgebauchten Troges.

Alte Adresse: Oberdorf 34.

Besitzer: ab 1891 Urs Josef Meyer; ab 1912 Joseph Grollimund-Schneider.

**Würdigung:**

Ungewöhnlich ist das Bauernhaus mit dem einachsigen Wohnteil. Bemerkenswert sind die Proportionen des Hauses mit dem grossflächig geschlossenen Dach auf der Rückseite. Original erhalten sind die Fenster, sowie Tenn- und Stalltor.

Das Bauernhaus aus der Biedermeierzeit bildet zusammen mit dem gegenüberliegenden Bauernhaus (vgl. Hauptstrasse 65) den südlichen Abschluss im Oberdorf. Auf der Südseite befindet sich ein üppig bewachsener Nutzgarten. Bemerkenswert sind der gepflasterte Vorplatz mit Umfassungsmauern des Miststocks und ein Brunnen mit Obeliskstock und gebauchtem Trog.



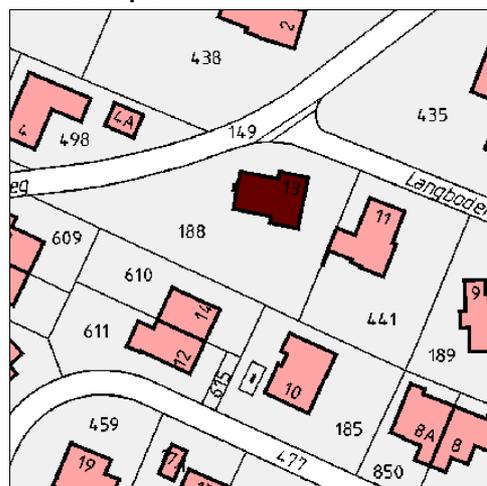
Ansicht Ost



Ansicht Nordwest

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Langbodenweg 13	188
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Wohnhaus	Haus Juchli
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1955	Baugesuch
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
Werner Minder, Basel	Alfred Juchli-Schuchter
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
28.10.2002	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	277200182

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Das zweiteilige Einfamilienhaus steht an der Einmündung Langboden-/Kreuzackerweg. Dem zweigeschossigen, giebelständigen Kopfbau fügt sich ein eingeschossiger, traufständiger Wohnflügel an.

Auf der Strassenseite (Nordseite) befinden sich die Garagezufahrt im Untergeschoss sowie schräg darüber der Eingang. Rechts vom Eingang belichten zwei kleinere Drillingsfenster die Küche. Im Kopfbau befinden sich die Schlafzimmer auf zwei Geschossen. Das kleine Fenster auf der Nordseite markiert das Treppenhaus. Das eingemittete Zwillingsfenster auf der Ostseite ist dem Bad zugeordnet. Die Schlafzimmer haben zweiflügelige Rechteckfenster mit Klappläden.

Im anschliessenden eingeschossigen Bau befindet sich das Wohnzimmer, das auf der Westseite mit einem Blumenfenster und einem Aussenkamin (Cheminée) ausgezeichnet wird. Grossflächige Fenster und eine Glastüre schaffen den Bezug zum anschliessenden Gartensitzplatz mit Pergola auf der Südseite.

Fundament und Kellermauern sind in Stampfbeton, das Mauerwerk in Backsteinen ausgeführt. Die Kellerdecke besteht aus Eisenbeton, die Decke über dem Erdgeschoss aus Holz. Der Massivbau ist cremefarben verputzt und mit weissen Läden ergänzt.

Das Haus steht in einem gepflegten Ziergarten mit Rasen, Tannen, Birken und Buchen. Der Aussenraum wird mit einer Hecke begrenzt.

Baugesuch 23.3.1955

**Würdigung:**

Das zweiteilige Einfamilienhaus unter Satteldach mit Kopf- und Längsbau scheint zunächst dem gewöhnlichen Wohnhaus der 1950er Jahren zu entsprechen. Der Grundrissaufbau zeigt hingegen die gekonnte Anwendung von Prinzipien des Neuen Bauens mit Quer- und Längsbezügen, einer rationellen Erschliessung in Übereinstimmung mit dem T-förmigen Grundriss sowie einem starken Bezug zum Aussenraum.

Bemerkenswert ist der gepflegte Garten mit Grünflächen und Plattenwegen, Heckenumfriedung sowie Tannen-, Birken- und Buchenbäumen.



Ansicht Nord



Ansicht Süd



Ansicht Süd